

# Spermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Interess**  
aller Art werden in der  
Steinhaus'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien befragen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Zuf.-Exp., Wallfischgasse 10;  
oder die Annoncen-Bur.;  
A. Oppelk, Stubenbastei 2,  
Rotter & Comp., I. Riemer-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolf Steiner, Ann-  
Exp. Hamburg.  
Der Raum einer einpal-  
tigen Garnanzseite kostet  
beim einmaligen Einrücken  
7 kr., bei 2 Mal 6 kr., bei  
3 Mal 5 kr. 2 B., bei  
Stempelgebühr 30 kr.

an der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 3 fl.,  
ein Monat 85 kr.  
Die Aufnahme in das  
Haus 1 fl.  
Eingelie Nummern 5 kr.  
Mit  
**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 2 B.  
Im Ausland:  
halbjährig 4 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigenthümer:  
Th. Steinhaus's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Endhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Endhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Endhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Endhändler; in Lis-tritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Endhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Eck der Burggasse; wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 119. Hermannstadt, Mittwoch am 22. Mai 1878. 92. Jahrgang.

## Der Contresocialismus.

Aus Anlaß der neuen polizeilichen Maßregelungen im deutschen Reich, welche in Form eines Gesetzes vom Bundestage sanctionirt werden sollen, schreibt das „Neue Wiener Tageblatt“ an leitender Stelle unter diesem Titel einen Artikel, welcher ein scharfes Licht wirft auf die dermaligen inneren Zustände in Deutschland und der interessant genug ist, daß wir ihn unseren Lesern wenigstens auszugsweise mittheilen.

Das Wiener Blatt schreibt:  
„Die Raben der Reaction fliegen auf im neuen deutschen Reich und der dem Bundesrathe vorgelegte, auf mannigfache Freiheitsbeschränkungen abzielende Gesetzentwurf erinnert lebhaft an ähnliche Maßnahmen des ehemaligen deutschen Bundestages, an die Verfolgungs- und Ueberwachungsmaßnahme, welche einen Metternich verfaßt gemacht hat. Nur systematischer geht man in unseren Tagen zu Werke, indem man die Censur über social-demokratische Schriften verhängt, läßt man nicht wie ehemals eine Ausnahme für Bücher gelten, die zwar Druckbogen stark sind, sondern in unerlässlicher Consequenz werden dicke Bücher ebenso wie dünne Broschüren der Willkür der Polizei ausgeliefert. Der Socialismus wird in Aukt und Bann erklärt und wie dem Geächteten keine Nahrung gereicht und kein Obdach gewährt werden durfte, wie ihm Feuer, Brod und Wasser entzogen war, so wird dem verfehmten Socialisten der Gegenwart das Recht genommen, über Druckerschwärze und Papier wie andere Staatsbürger verfügen zu dürfen. Ihm wird Mund und Ohr verriegelt; er darf das aus seinen Ueberzeugungen Erfließende nicht sprechen, nicht schreiben, nicht drucken und nicht hören. Stumm und taub soll er hinsichtlich dessen, was ihm als höchster Lebenszweck erscheint, durch die Welt wandern. Der von dem preussischen Staate bei dem Bundesrathe eingebrachte Gesetzentwurf ist gleichbedeutend mit der Aufhebung der Pressefreiheit für die social-demokratische Partei und für die social-demokratische Doctrin. Es wird damit wieder eine wahre Censur eingeführt, denn die Polizei kann jede social-demokratische Druckchrift confisciren, ohne daß eine richterliche Entscheidung notwendig wäre. Auch die Sittirung social-demokratischer Druckschriften kann durch die Ortspolizei für die Dauer von vier Wochen erfolgen und man weiß, daß eine derartige Unterbrechung, die im Nothfalle nach Belieben erneuert werden kann, der Tod einer Zeitschrift wäre. Uebrigens hat auch bezüglich der definitiven Verbote von Vereinen und Druckschriften nicht das Gerücht, sondern nur der Bundesrath zu entscheiden. Es wird somit ein ganz neues System geschaffen; sehr wichtige staatsbürgerliche Rechte werden des geistlichen Schutzes beraubt, die Allmacht der Polizei wird erneuert und die oberste Körperlichkeit des deutschen Reiches wird in eine Oberpolizeibehörde verwandelt.“

Das ist ein gewaltiger Riß im Rechtsstaate, und wenn auch die erwähnten Maßnahmen wirklich nur auf die Unterdrückung der social-demokratischen Partei berechnet wären, so würde doch die Verletzung der Grundprincipien des Liberalismus in schädlichster Weise auf die gesammte politische Entwicklung zurückwirken müssen. Es ist allerdings nicht zu verkennen, daß die social-demokratische Partei bei den bestehenden Klassen der Staatsbürger ungemein verhaßt ist und daß sie, nachdem sie selber ihre Toleranz verleugnet und keine Rücksichten für fremde Ueberzeugungen kennt, auch keine Toleranz fordern darf. Es ist vollkommen richtig, daß ein System, welches, wie das socialistische, jedes individuelle Recht negirt, auch jede individuelle Freiheit aufhebt und daß die Socialisten somit in strenger Consequenz ihres Standpunktes auch nicht an die schützende Macht der Freiheit appelliren dürfen.“

Man könnte untersuchen, ob der Staat gegenüber den Socialisten sich nicht im Zustande der Nothwehr befindet, und man könnte fragen, ob der Staat nicht berechtigt ist, zur Rettung der Gesellschaft die Mittel zu ergreifen, die ihm zweckdienlich erscheinen. Schließlich wäre als Antithese auch die Erwörterung am Plage, wie man denn eine strenge Demarcations-Linie zwischen social-demokratischen Druckchriften und anderen Druckchriften ziehen wolle, welche vielleicht das Mißfallen der Polizei erregen könnten. Allein alle diese Erwörterungen sind, wie die Dinge in Preußen jetzt liegen, vollkommen überflüssig; es handelt sich nicht allein um einen Feldzug gegen den Socialismus, sondern der preussische Contresocialismus ist nur eine Maske für die Reaction auch gegenüber dem Liberalismus. Der deutsche Kaiser hat sich die Ueberzeugung gebildet, daß der Socialismus seine Quelle in dem Atheismus, in der Religionslosigkeit des arbeitenden Volkes habe. Die Rückkehr des Staates zur Religion bildet daher ein wesentliches Element des Contresocialismus. Im Protestantismus selber gibt es bekanntlich zwei große Parteien; die eine Partei vertritt die volle Freiheit des Gedankens, die durch kein Dogma beengte Bibelkritik, und sie ist muthig genug, allem Unburchdringlichen in der Religion zu entsagen, alle dogmatischen Fesseln von sich zu werfen. Die orthodoxe Partei jedoch hält fest am Wort der Schrift, ist streng dogmatisch und voll Haß gegen die Ungläubigen, wie nur die Inquisition selber. Der Kaiser neigt zur orthodoxen Partei und der Cultusminister Dr. Falk, der ewigen Conflicte müde, in welche ihn seine Ueberzeugung brachte, hat deshalb seine Demission genommen. Der Cultusminister Falk ist aber auch der Träger des Kampfes gegen Rom und seine Demission ist ein bedeutungsvolles Zeichen für die Annäherung des Hofes an Rom. Es gibt auch ultramontane Juden, hat einmal Gambetta gesagt; das ist wahr und in demselben Sinne kann man auch von ultramontanen Protestanten sprechen. Der orthodoxe Protestantismus wünscht die Ausöhnung mit Rom und so wird der Contresocialismus die Brücke hinüber zum Papiethum bauen. Die Führer der Katholiken bieten schon jetzt dem Throne ihre Unterstützung an gegen den gemeinschaftlichen Feind, gegen den Socialismus.  
So wäre denn das Ende des großen Culturkampfes erreicht und es ist begreiflich, daß eine solche Wändlung nicht ohne große Erschütterungen vor sich gehen kann.“

Wenn wir die Auffassungen des „Neuen Wiener Tageblattes“, namentlich die Raisonnements über den in dem Protestantismus leider noch so acut vorhandenen Gegensatz zwischen blindem Dogma und Freiheit des Gedankens als richtige ansehen, so können wir uns trotz alledem mit dem Schlußsage des von uns mitgetheilten Artikelauszuges nimmermehr befeunden.

Wir können nicht zugeben, daß das Ende des großen Culturkampfes erreicht sei. Wir können nicht zugeben, daß das wahnsinnige Beginnen eines irreführten Unglücklichen den Anfang einer Politik bilden würde, welche die Aspirationen Roms sich wieder gefallen lassen würde.

Und selbst in dem Falle, daß die gegenwärtige Staatsleitung, an der Spitze der Mann von eiserner Energie Fürst Bismarck, den Kampf des freigeitlichen Gedankens gegen die ultramontanen und orthodoxen Dogmen in Fesseln schlagen wollte, so haben wir kein Bange, — das deutsche Volk ist jetzt genug, nach dieser Richtung sich nicht mehr in andere Bahnen lenken zu lassen.

## Politische Uebersicht.

Wien, 21. Mai.  
Wie aus Wien gemeldet wird, ist in den letzten Tagen angeordnet worden, daß die in Dalmatien und Kroatien stehenden Truppen unverzüglich „Ergänzungen“ an sich zu ziehen haben. Unter diesem unscheinbaren Titel werden jene Truppen verstärkt, nachdem die eigentlichen „Aufstellungen“, die beschossen sind, in Folge der langwierigen Verhandlungen über den 60-Millionen-Credit in den Parlamenten sich einigermaßen verzögern. Ferner sind nach Pola gemessene Weisungen zur schleunigsten Ausrüstung derjenigen Kriegsfahrzeuge ergangen, welche noch nicht in Dienst gestellt wurden. Diese ersten Maßregeln zeigen zum Mindesten, daß man die Wahrscheinlichkeit irgend einer Action vor Augen hat.

Von ebendort läßt sich das „Berliner Tagblatt“ telegraphiren: Von zuverlässiger Seite wird bestätigt, daß die deutschen Botschafter der Regierungen, bei welchen sie beglaubigt sind, auf das Auktentat bezüglich Eröffnungen gemacht haben, um zu sondiren, ob jetzt noch, wie vor einigen Jahren, Neigung vorhanden sei zu einem energischeren und solidaren Vorgehen gegen die jetzt allerorts ihr Haupt erhebenden Socialisten. Hier und in St. Petersburg soll man zu einer gemeinsamen Berathung dieser Frage geneigt sein. — Die Aufstellung und Motivirung der betreffenden Maßnahmen soll angeblich unter direkter Leitung des deutschen Reichskanzlers erfolgen und eiligst betrieben werden.

Die „N. fr. Pr.“ bespricht die Eventualität, daß die Berliner Regierung gegen den Socialismus Zwangsmaßnahmen beabsichtige und sagt: obwohl sie — die „N. fr. Pr.“ — allen socialdemokratischen Sympathien entschieden abhold sei, möge die Volksvertretung in Berlin gewarnt sein, die Pressefreiheit und das Vereinsrecht nicht durch über angebrachte Sentimentalität verkommen zu lassen. — Da der Kern der anti-socialistischen Vorlage in der Forderung einer Ermächtigung zu polizeilicher Unterdrückung socialistischer Vereine und Versammlungen und zur Confiscation von Druckchriften ohne richterliche Bestätigung besteht, so wird im Berliner Reichstage trotz der in der Vorlage als notwendig erklärten Genehmigung des Bundesrathes zu einer jeden solchen Maßregel und vorbehaltener nachträglicher Genehmigung des Reichstages die Annahme desselben bezweifelt, da die Vorlage namentlich angeht die Forderung einer dreijährigen Ermächtigung ungenügende constitutionelle Garantien bietet. Zunächst dürfte dieselbe vom Bundesrathe an seinen Justiz-Ausschuß verwiesen werden.

Die Berliner „Post“ schreibt bezüglich des Entlassungsgeheuses des Cultusministers, daß die Bemühungen, seinen Rücktritt zu verhindern, von der Stunde eingetreten seien, wo Falk seinen Schritt zur Kenntniß seiner Kollegen gebracht hat. Die Annahme, daß Falk in der schwedischen Krise allein stehe, sei durchaus unrichtig. Die „Post“ glaubt nicht fehlzugehen mit der Behauptung, daß, wenn die gegenwärtige Krise zur Entlassung Falk's führen sollte, dieses Ereigniß weitgreifende Consequenzen für den Personalstand des Ministeriums nach sich ziehen werde.

Die Berliner Diplomatie wirkt in Petersburg dahin, daß der Czare General Tolleben dahin instruire, die militärische Lage vor Konstantinopel insoweit im status quo zu belassen, bis nicht die Verhandlungen zwischen Rußland und England zu einem Ergebnisse in welchem Sinne immer geführt haben werden. — Ein in Berlin bekannt gewordener halb-amtlicher militärischer Bericht aus dem Hauptquartier Tolleben's hält eine erneuerte Campagne und die eventuelle Belagerung Konstantinopels für wahrscheinlich. — Der preussische Militär-Bevollmächtigte

## Fenilleton.

### Lord Dalburn's Töchter.

Frei nach dem Englischen der M. S. Wood.  
(40. Fortsetzung.)

Wenn Ihr Mr. Carlton nur ein Haar krümmt, so seid Ihr nicht mehr meine lieben Landsleute, meine alten guten Nachbarn aus Süd-Wennoch, dann verleihe ich Euch. Wenn Mr. Carlton ein Verbrechen begangen hat, gibt es keine Gesetze im Lande, die ihn richten? Ihr seid nicht seine Richter, Ihr seid nicht seine Ankläger, Euch hat er nicht getödtet. Meine Freunde, thut in dem Augenblicke, wo Ihr mich so glücklich gemacht habt, nicht Etwas, das meine Freude trübte, das mich zwänge, mich Eurer zu schämen.

Er war es, der Sie uns aus der Stadt trieb, Sir Stephen. Seine niederträchtigen Lügen machten, daß wir schlecht von Ihnen dachten, unierem besten Freunde den Rücken wandten.

Das ist nicht Eure Sache, das ist die meinige; er trieb mich nicht von hier fort, und wenn ich das Vergangene vergesse und vergebe, so könnt Ihr es gewiß auch thun. Carlton, wandte er sich in herzlichem Tone zu dem Gefangenen, ich verzeihe Ihnen alles Unrecht, was Sie mir vielleicht zugefügt zu haben glauben, ich wünsche Ihnen alles Gute, und hoffe, es wird Ihnen auch noch zu Theil werden — d. h. wenn Sie fühlen, daß Sie es genießen dürfen, fügte Sir Stephen hinzu, sich mit Schmerz alles dessen erinnernd, was sein Sohn ihm soeben erzählt hatte. Und nun, meine Freunde, da Ihr es einmal unternommen habt, mich zu meinem Bruder zu begleiten, so kommt, laßt mich nicht länger hier in der Kälte; vorwärts, vorwärts!

Seine halb scherzenden, halb befehlenden Worte hatten den gewünschten Erfolg. Der Wagen setzte sich wieder in Bewegung, jetzt gefolgt von dem ganzen Pöbel Süd-Wennochs.

Ich danke Ihnen, Sir Stephen, rief Mr. Carlton zurück, während er inmitten der Polizeimannschaft dahinschritt.

Es dauerte jedoch keine Minute, so sah sich Sir Stephens Triumphzug abermals aufgehoben. Ein Musik- und Sängerkor hatte sich auf dem Marktplatz aufgestellt, Sir Stephen in seiner Vaterstadt willkommen zu heißen.

Das fehlt noch! rief Sir Stephen, lachend in die Wagenede sinkend, die Leute müssen heute Abend sammt und sonders den Verstand verloren haben.

Friedrich konnte es nicht länger aushalten. Ohne die möglichen Folgen zu überlegen, sprang er aus dem Wagen und eilte davon, es seinem Vater überlassend, so gut er konnte, die ihm gänzlich ungewohnte Rolle eines Triumphators zu Ende zu führen.

So inmitten allgemeinen Lärmens, Jubelns, Singens und Lachens wurde Sir Stephen, den man, vor noch nicht zehn Jahren, gleich einem Riffelhüter aus der Stadt getrieben, durch Süd-Wennoch gezogen, während Mr. Carlton, der dieses Forttreiben einst recht systematisch gefördert hatte, von seinen Wächtern nach dem Bürgergewahrsam, seinem Aufenthalte für die Nacht, geführt ward.

### Mr. Carltons Brief.

Der Bürgergewahrsam in Süd-Wennoch, schlüßweg das Gefängniß genannt, wo alle in Untersuchungshaft befindlichen Gefangenen untergebracht wurden, war ein großes, in der Gestalt einer Schöne angelegtes Gebäude, in welchem sich fünf bis sechs Zimmer befanden. Es lag am Ende der Stadt, ganz in der Nähe von Mr. Carltons Hause, und dieser war aus diesem Grunde häufig dahingekommen worden, um erkrankte Gefangene ärztlich zu behandeln.

Welch ein Unterschied zwischen jeden Tagen und dem heutigen! Die Polizeibeamten, immer noch rücksichtslos gegen Mr. Carlton, aber sich doch ihrer Verantwortlichkeit wohl bewußt, führten ihn in das festeste Zimmer des ganzen Hauses.

Mr. Carlton kannte es wohl und biß sich auf die Lippen, sagte jedoch kein Wort.

Nur Gefangenen, die sich unter der Anklage der schwersten Verbrechen befanden, wurde diese Zelle zum Aufenthalt angewiesen, die man, durch den Umstand, daß sie gar keine Fenster besaß, als vollkommen sicher gegen jeden möglichen Fluchtversuch betrachtete.

Das Nächste, was Mr. Carlton sich gefallen lassen mußte, war eine Durchsuhung seiner Person, die indeß mit großer Höflichkeit und der Bitte um Entschuldigung ausgeführt ward, da der Gebrauch dies einmal so erheische. Er duldete es ohne Widerstreben, ja schien dadurch eher belustigt als verletzt zu sein. Kaum war diese Procedur vorüber, so erschien Advocat Willter, und ließ sich zu einem geheimen Zwieselsprache mit dem Gefangenen einschließen.

Und nun, sagte Mr. Carlton, sich auf den einzigen im Gemache befindlichen Stuhl setzend, während der Advocat sich mit einem Ende des eisernen Bettgestelles begnügen mußte, nun erklären Sie mir vor allen Dingen, wo der Brief hergekommen ist.

Ich sagte es Ihnen ja schon, er ward in Ihrem eisernen Schranke gefunden.

Das ist unmöglich, er war nicht in dem Schranke.  
Hören Sie, Carlton, ermahnte der Advocat, es taugt wirklich nichts, wenn Sie auch gegen mich den Geheimnißvollen spielen; ich kann nie einem Clienten helfen, wenn mir nicht reiner Wein eingeschenkt wird.

Ich bin es ja, dem man nicht reinen Wein einschenkt, versetzte Mr. Carlton.

Ich spreche die volle Wahrheit, denn ich sage, daß ein solcher Brief nie in meinem Schranke war, und daß sein Vorhandensein mir völlig unerklärlich ist.

Er war ganz gewiß in Ihrem Schranke, ob Sie etwas davon gewußt haben, ist eine andere Frage, antwortete Mr. Willter. Ihre Frau, Lady Laura, hat ihn da gefunden.  
Meine Frau?



atbe vertre... während der... 10. Jänner... von dieser... Tilgung... Ablauf des... ungetilgt... den Betrag... vertretenen... Finanzminister... Zell... in Nuntium... e jüngst von... te der stän... : die Be... -Credis... terium, end... genen Forste... agesordnung... Bankvorlage... Statut des... d erfolgenden... was früher... noch im Laufe... der Budgets... Bericht über... Verhandlung... ; die vom... jedoch wahr... haupte... en politischen... der Minister... schüsse dem... zur einge... lauten die... Lösung sehr... maßgebenden... machen; daß... London und... Dimensionen... schen Russen... t ausgedroh... schen Armees... ndes eintre... tie zu den... anspornen... potirt; zur... gegenüber... zur Action... bt jedenfalls... eichzeitig mit... or." melcet... Modalitäten... unbedingte... lebergangsbe... eich mit dem... rifs und der... wendung des... um möglich;... ohne weitere... entlich einige... Kraft treie... Verfügungen... hin mit dem... worden sind... terschäft man... die russische... über die in... tentire, allein... wird nur die... Rückkehr nach... Friedenspartei... gaben erklärt... eingehender... ussicherungen... dessen Tages... sein Beschluß... struirt haben... Die morgige... im Reichstag... rfügung wurde... len Man bis... en. Minister... daraufbau der... nternde Fiotte... ter allen Um... olche sich un... der englischen... in Aussicht... ung an Kon... nger. — Bei... welchem Salis... patriotischen... chsten Kritik... on der Einheit... ausgenommen... ge, politisch.

Petersburg, 19. Mai. Alle Gerüchte über die Abreise des Generals Ignatjew nach Kiew oder die Ungnade, in welche derselbe gefallen sein soll, sind aus der Luft gegriffen. — Die „Agence Russe“ ist ermächtigt, die Nachrichten kategorisch zu dementiren, wonach die Russen sich Konstantinopel näherten oder dort einzumarschiren beabsichtigten. Diese alarmirenden Gerüchte seien ein Manöver der Kriegspartei in Konstantinopel, welche eine Annäherung an das englische Cabinet wünscht und jede Annäherung an das Cabinet von Petersburg verhindern möchte. — Die Bewegungen der russischen Truppen seien durch hygienische Nothwendigkeit begründet. — Das „Journal de St. Petersburg“ spricht sich in demselben Sinne aus. — Das Befinden des Fürsten Gortschakoff ist etwas besser; der Fürst kann jedoch wegen großer Schwäche nicht anhaltend arbeiten. — Statthauptmann Treppoff tritt eine Reise nach dem Ausland zum Curgebrauch an.

Bukarest, 19. Mai. Das Corps Nadezki, dessen Stab in Szalga stanz, erhielt Marschbefehl nach San Stefano. Totleben erhielt wiederholt Ordre aus Petersburg, die Pforte mit allen ihm zweckmäßig scheinenden Maßregeln zu zwingen, die Festungen Schumla, Varna und Batum zu räumen. Die Pforte beabsichtigt, die kategorisch gestellte Forderung Totleben's auf Räumung der Festungen Schumla, Varna und Batum zurückzuweisen. Man befürchtet sehr ernste Ereignisse für die nächsten Tage. New-York, 19. Mai. Von russischer Seite werden die Verhandlungen wegen Ankaufs von Dampfern fortgesetzt.

Telegramm.

Wien, 21. Mai. (G.-B.) Aus Konstantinopel ist heute bisher noch keine detaillirte Affaire über das dortige Complot gemeldet worden. Ali Suavi Effendi drang in den Palast Esheragan ein; es fand ein Zusammenstoß mit den Truppen statt; Ali Suavi und 22 Personen wurden getödtet und ebensoviele verwundet; zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Exultan Murat erklärte, dem Complot ganz fremd zu sein. Der Marineminister wurde abgesetzt; der Nachfolger des Kriegeministers ist noch unbekannt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Germania, 22. Mai. — (Die Steuerbemessungs-Commission für den Hermannstädter Comitat) nimmt in den letzten Tagen dieses Monats ihre Thätigkeit wieder auf. — Die Reihenfolge, in welcher die Steuerträger der einzelnen Gemeinden vor der Commission zu erscheinen haben ist nunmehr folgende: Am 27. und 28. Mai Refinar. Am 29. Mai: Bongard, Thalheim, Kästenholz, Dahnbad, Großau, Kleinseuerau und Neppendorf. Am 31. Mai: Mochsen, Großseuerau, Neußen, Reußdörffel, Neudorf, Stolzenburg, Hammersdorf, Neudorf. Am 1. Juni: Deal, Rakovitz, Kapolna, Kelling, Langendorf, Laz, Roman, Oberpian, Petersdorf. Am 3. und 4. Juni: Heltau. Am 5. Juni: Heho, Keltia, Sebesfel, Sugag, Szászför, Unter-Bian, Strugar, Dobring, Keppenja. Am 6. Juni: Kleinpold, Großpold, Großbludsch, Hamlisch, Pojana, Reisch, Urwegen, Toportzka. Am 7. Juni: Rodt, Sinna, Reußmarkt. Am 8. Juni: Teicheln, Galis Gararo, Rakova, Mag, Delath. Am 11. Juni: Poplata, Szeibel und Tilsta. Am 12. Juni: Szelyne, Szeibel und Tilsta. Vom 14. Juni an ist die Stadtgemeinde mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, die Stadt Hermannstadt. — In der am 20. d. abgehaltenen constituirenden Generalversammlung der ungarischen Liedertafel wurden gewählt: zum Präses: Herr Poprdirector Franz Hölzl; zum Vice-Präses: Friedrich Mischel; zum Secretär: Dr. A. Ferg; zum Deconomen: Josef Wipf jun.; zu Ausführenden: A. Szalács, Fr. Opra, A. Mischel, A. Hamar, R. Antal, A. Thomandl, A. Horváth, A. Szócs, A. Schuster, F. Kramer, S. Simai, Fr. Szalay, J. Verejs, W. Szodajov. — Samstag den 25. d. findet im Glas-Pavillon des Hermanns-Garten ein Casino statt. — Anfang 8 Uhr Abends. — Zum Rector Magnificus der Klausenburger Universität für das Schuljahr 1878/9 wurde Professor Dr. Alexander Jzre gewählt. — Dem „Erdélyi Híradó“ zufolge soll Baron Koloman Kemény zum Obergespan des Maros-Tordaer Comitats, der jetzige Obergespan dieses Comitats, Gregor Beldi, zum Obergespan des Küküllöer Comitats, weiteis der Reichstagsabgeordnete Paul Borosnyai zum Obergespan des Fogaraser Comitats ernannt werden. — Auf dem Festtage haben Graf Samuel Teleki und Baron Theodor Bornemissa dieser Tage vier Birkhühner erlegt. — Zur Beruhigung der durch vielfache Gerüchte über die russischen Truppenbewegungen in Rumänien aufgereizten Bevölkerung Siebenbürgens erklärt der „M. Polgar“ angeblich auf Grund authentischer Daten, daß man in Siebenbürgen nach und nach und mit Vermeidung aller auffälligen Maßregeln so viel Kriegsmaterial angehäuft und solche Dispositionen getroffen hat, daß keinerlei ernstliche Ueberraschungen zu befürchten sind. — (Beim Tanze gestorben.) In Debreczin wurde vor Kurzem ein Majalis gefeiert, an den sich ein trauriges Angeben knüpfte. Die 17jährige Tochter des Grundbesitzers Adolf Pirkler sahle sich nach einem raschen Tanze unwohl, verlangte ein Glas Wasser und verschied kurz darauf, nachdem sie das Glas geleert hatte. — Auch das zweite Heft des von Eduard Somogyi redigirten „Magyar-lexikon“ ist erschienen; dasselbe behandelt noch immer den Buchstaben A, ist ebenso hübsch ausgestattet wie das erste und bringt in der eleganten Beilage-Tablette die colorirten Wappen der Staaten. Das Heft kostet nur 30 kr. Ueber Erjachen des Redacteurs geben wir nachstehendem Aufsatze Raum: „Das erste Heft des „Magyar-lexikon“ ist bisher in so vielen Exemplaren abgesetzt worden, daß der Erfolg dieses patriotischen Unternehmens als gesichert angenommen werden darf; das erwähnte Heft ist — und das ist in den Annalen der ungarischen Literatur ein unerhörtes Ereigniß — innerhalb kaum einer Woche in einer Auflage von 7000 Exemplaren vergriffen worden und die aus allen Theilen des Landes an mich gelangenden Begrüßungsschreiben und Anerkennungen geben Zeugniß, daß das Werk sowohl dem Inhalt als auch der Form nach den Beifall des großen Publicums errungen hat. War ich auch bisher entschlossen, mein Ziel mit ausdauerndem Eifer und rastlosem Fleiß auszuführen, so ist die begeisterte und beispiellose Aufnahme wohl geeignet, mich in meinem Entschlusse nur zu bestärken. Da es aber geschehen kann, daß Manche, was im Lexikon enthalten sein sollte, der Aufmerksamkeit der Redaction entgehen könnte, eröffne ich, um den Ansprüchen des Publicums in jeder Beziehung zu genügen und damit das Werk, welches ich bieten will, vollkommen und vollständig sei,

für allfällige Reclamationen bereitwilligst offenen Raum auf den drei Umschlagblättern des „Magyar-lexikon“. Ich werde es als gewissenhafte Pflicht erachten, diese ergänzenden Reclamationen auf den Umschlagblättern oder in den unbedingt erscheinenden Nachtragsheften zu berücksichtigen. Ich ersuche demnach die geehrten Gönner und Leser des „Magyar-lexikon“, ihre den Inhalt des Werkes betreffenden etwaigen Bemerkungen mir gefälligst mittheilen und überzeugt sein zu wollen, daß ich ihre Zuvor- zeige und Richtigstellungen mit aufrichtigem Danke entgegennehmen und bemüht sein werde, dieselben im Lexikon zur Geltung zu bringen. Eduard Somogyi, Redacteur des „Magyar-lexikon“, Budapest, Kerepeser Straße Nr. 68. — (Vorbereitungen in der Gradischiner Hofburg.) Die Vorbereitungen anlässlich der bevorstehenden Ankunft Sr. k. Hoheit des Kronprinzen Rudolf in Prag sind beinahe fertiggestellt; aus der Wiener Hofburg langte dieser Tage das zur Ergänzung dienende Arrangement aus den Gemächern des Kronprinzen, zumal der Schreibstisch nebst dem Schreibzeug, Nippes, wissenschaftlichen Büchern etc. etc. dort an. Ferner mehrere Fingerringe und neun achtarmige Lampen für das Billardzimmer, die letzteren ebenfalls aus des Kronprinzen eigenem Arrangement. Die Marquise Nr. 1 und 2 der Gradischiner kaiserlichen Hofburg sind für 36 Pferde parat gestellt, so auch die Wagenreim sen. Inbezug bezüglich des Eintreffens der Pferde und des Wagenpactes bisher nichts bekannt. Besonders umfassend sind auch die Vorbereitungen im kaiserlichen Schloßgarten. Bekanntlich sind in diesem Garten unter Ferdinand I. die ersten Tulpen gepflanzt worden, welche sich von hier über Deutschland verbreiteten. Auch bestand im Jahre 1600 unter Rudolf II. ein Löwenzwinger daselbst. Eine besondere Pointe bildet unter den Vorbereitungen die Neu- belebung der vielen Fontainen, im Ganzen 18, zumal aber der berühmten bronzenen Fontaine, welche Rudolf II. nächst dem von Ferdinand I. zu Ehren seiner Gemahlin Anna durch den Italiener Ferrabosco von Ragno erbauten Belvedere errichten ließ. Die Fontaine ruht auf einem Gewölbe, in welches Stiegen hinauf führen und wo ursprünglich die Maschinen angebracht sein mochten. Herr Professor Franz Bogel fand eine andere Maschine, als zwei abgebrochene Röhre aus der Zeit Rudolf II. mehr vor. Durch wirksames Forschen gelang es ihm, einen Apparat zu construiren, durch welchen man die verschiedenen, höchst originellen Rastflüsse hervor- bringen kann. Der die Kuppel des imposanten Brunnens bildende, auf zwei Delphinen stehende Dufelschpeiser kam in Folge Diebstahls abhanden. Dem Schloßhauptmann gelang es jedoch durch Zufall, denselben wieder zu eruiren und zurückzuerlangen. In einer Schrift der kais. Bibliothek fand Herr Bogel eines „jüngeren Brunnens im Kaisergarten“ erwähnt, und gewann die Ueberzeugung, daß damit die altehrwürdige Fontaine gemeint sei. Das Räthsel ward endlich gelöst. Durch mathematische Berechnung der ausströmenden Bogenlinien der Wasser fand Herr Bogel, daß, wenn sich die Wasserstrahlen berühren, diese beim Anpralle an das Metall des unteren Beckens gewisse rhytmische Töne von sich geben. Der Meister, der einst diesen Brunnen goß, fornte zu diesem Behufe die erzenen Wandungen des Bassinbeckens in größerer und minderer Stärke. Zugleich ist bedingt, daß das untere große Becken wasserleer bleibt und wurde demgemäß eine Construction bewerkstelligt. Beim Spreizen der Wasserstrahlen werden nun fast harmonische Töne, einem Glockengeläute aus der Ferne ähnlich, erzielt und ist so Herr Bogel den Intentionen des ursprünglichen Erbauers gerecht geworden. Der Apparat ist folgender: Zwei Röhre ragen aus der unten angebrachten Maschine hinauf und drängen sich die Wasser und füllen die Düsen des Dufelschpeisers wie auch der Delphine, ergießen sich hierauf in die obere, kleinere Fontaine. Nachdem diese gefüllt ist, speien Engelsköpfe und ergießen die Knaben in prachtvollen Bögen die Strahlen in das untere große Bassinbecken. Gleich- zeitig spielen die ober legerem in schöner Plakitt gruppirten Hirche, Böck, ein Satyr in ganzer Gestalt und zu unterst eine Sphyr und lassen ihre Strahlen ebenfalls symmetrisch, doch in entgegengesetzter Richtung mit den obersten Wasserstrahlen, in das große Bassin herabfallen. Durch die hiebei vorkommende Strahlenberührung werden die musikalischen Töne (zwei kleine Terzen in Molltonart) hervorgerufen. Das imposante Strahlenpiel, ein flutendes Wassermeer der „Dufelschpeiser“-Fontaine bietet in der That seltenes Interesse und erregt das historische Kunstwerk besonderes Aufsehen. — (Der Ursprung einer frommen Spende.) Ein Herr B. in Cödes, einer Reichthum des Borjoder Comitats, schickte den Seelsofger der dortigen römisch-kath. und reformirten Gemeinde brieflich je 50 fl. mit der Bitte, die Spende als Beitrag erfterer zum Guß einer neuen Glocke, letzterer zur Herstellung eines neuen Gitters vor der Pfarrerswohnung und vor der Schule anzunehmen. Das wäre an und für sich noch nicht so merkwürdig, aber die Provenienz der gespendeten 100 fl. gehört keineswegs zu den Alltäglichkeiten; der Spender fügte nämlich in seinem Briefe bei, diese Summe von seinem Freunde, Herrn D. R. dafür bekommen zu haben, daß er sich seinen Schnurrbart abnehmen ließ. — (Der Kunst-Verein in Graz), veranstaltet am 30. Juni l. Z. die Verlosung von Kunstwerken unter seine Theilnehmer und befinden sich in dem Verzeichnisse der Gewinnte 6 A. Original-Delgemälde: „Am Ufer des Lago di Nomi“ von Ghini (fl. 600.), „Häringsschiff an der Mündung des Judentee's bei Amsterdum“ von S. v. Bommel (fl. 400.), „Der Weigen der Lachmöde“ von L. Schuster (fl. 300.), „Der Weinlächer“ von Gerasch (fl. 300.), „Ein Thierhändler“ von Nawi (fl. 150.), „Montblanc“ von Hildbrandt (fl. 100.), ferner eine Statuette von Schwabe, werthvolle Chromolithographien, Kupferstiche etc. Das Prämiendbild „Zur Parade“ nach dem humorvollen Gemälde von van der Venne in gelungenem Farbendruck, oder eines von den früheren Jahrgängen wird für jeden Antheilhaber verlosung, ob die Nummer deselben mit einem Treffer gezogen wird oder nicht. Am 1. Juli beginnt der Steiermärkische Kunst-Verein sein 14. Vereinsjahr; der Beitrag für einen Antheiltheil beträgt fl. 3, für eine Mitgliedschaft fl. 2 per Jahr. — (Erzherzog Albrecht und Mac Mahon.) Aus Paris, 17. Mai wird dem „Besten Lloyd“ geschrieben: Erzherzog Albrecht, welcher zur Verlobung seines Neffen, des Erzherzogs Friedrich, mit der Prinzessin Grey hierhergekommen ist, hat diesem Familien- Ereigniß in der That vorgestern beigewohnt und sodann das strenge Incognito aufgegeben, unter welchem er hier ankam. Er machte gestern nach Befichtigung der österreichisch-ungarischen Abtheilung im Palais Glyse seinen Besuch und empfing bald darauf den Gegenbesuch des Marschalls im „Hotel du Min“. Abends um halb 10 Uhr fand sich der Erzherzog in der großen Marschalls-Uniform zum Empfange im Palais Glyse ein; er sah sehr ermüdet aus und stützte sich auf den Stock mit der goldenen Quaste, der zu den Insignien der Marschallswürde gehört. Er war begleitet von seinem Adjutanten J. M. v. Baron Biret und von österreichischen Militär-Attachés. Die Salons des Marschalls-Präsidenten waren gestern noch leerer als sonst, das Fest verlief demnach trotz der schüchternen Tanzversuche einiger weniger Paare ohne jegliches Animo. Der Prinz und die Prinzessin von Wales, sowie der Herzog von Aosta wohnten dem Empfange nicht bei. Erzherzog Albrecht verweilte kaum eine Stunde bei Mac Mahon; der für heute beabsichtigt gewesene Ausstellungs- besuch ist auf morgen verschoben. Erzherzog Friedrich hat sein Incognito noch nicht aufgegeben. Er war zwar einigemale in unserer Abtheilung, jedoch ohne auch nur officiös empfangen, ja sogar fast ohne erkannt worden zu sein.

Das Technikum Mittweida (Sachsen), höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister, begann im April sein 12. Schuljahr. Daß diese Anstalt nach wie vor bemüht ist, möglichst tüchtige Leute in die Welt zu schicken, das beweist die fortwährende starke Frequenz (im Vorjahre allein 413 Studirende aus Europa, Amerika, Asien und Afrika), so daß selbst die schlechten Zeitumstände auf das Blühen dieser Schule keinen Einfluß haben. Die von der Direction herausgegebene „Allgemeine Techniker Zeitung“ (Verlag von Moriz Schäfer in Leipzig), die zugleich Organ der Genossenschaft deutscher Techniker ist, vermittelt in bester Weise den Verkehr zwischen der Schule und der technischen Welt. — Programme sind durch die Direction zu beziehen. — (Eine dunkle Geschichte.) Ein Pariser Blatt schreibt: In einer Nacht hörte der Herr des Hauses auf dem Corridor Klüffe aufzutönen; er schleicht hinaus, setzt plötzlich ein Reichhölzchen in Brand und entdeckt das Kammermädchen und den Bedienten. Sie erröthet, senkt ihr Haupt und lächelt: „Ich dachte, Sie wären es, Monsieur, dem ich begegnet.“ — (Ueber die neue Expedition des Afrika-Reisenden Gerhard Rohlfs,) der aus seinem Weimarer Tuolum wieder nach Afrika aufzubrechen gedenkt und bei dieser Tour von etwa 300 Personen begleitet sein wird, bringen Petermann's „Annalen“ interessante Daten, denen wir folgendes entnehmen: Die Reise ist auf fünf Jahre in Aussicht genommen und soll unter der speciellen Führung von Gerhard Rohlfs geleitet werden und soll unter der speciellen Führung von Gerhard Rohlfs geleitet werden und soll unter der speciellen Führung von Gerhard Rohlfs geleitet werden. Das Gebiet, welches ein Terrain von 56,890 Quadrarainen umfaßt, liegt nördlich zwischen dem Mittelmeer, südlich zwischen Schabier, Wabai, Darjur und dem ägyptischen Suban, östlich zwischen den ägyptischen westlichen Besitzungen und westlich zwischen der westlichen Grenze der Titarig- und Tibbn-Völker. — (Russische Diplomatie.) Vor der Abreise des Grafen Schumaloff von London sandte der „Daily Telegraph“ einen seiner Redacteurs zu ihm, um eine Interview in Szene zu setzen. Derselbe fand zwar eine sehr höfliche, fast verbindliche Aufnahme; als aber das Ausfragen beginnen sollte, fragte ihn der Graf, ob er russisch spreche? Selbstverständlich lautete die Antwort: „Nein!“ — denn welcher Redacteur in West-Europa spricht wohl russisch? Da hieß es weiter: „Ich habe es mir zum Geiz gemacht, Mr. Editor, mich nur in russischer Sprache über Staatsgeheimnisse auszulassen.“ Und dabei blieb es. Wie schade, daß die schönste Gelegenheit, das Geheimniß der Sendung Schumaloff's zu erfahren, unbenutzt vorüberstreichen mußte! Hoffentlich setzen sich jetzt die englischen Redacteurs gleich hin, um schleunigst russisch zu lernen. — (Nobel.) Wie erinnerlich, hat der Graf der russischen gegen- seitigen Bodeacredit-Vereines, Kammerjunfer Zukanzeff, die Summe von 2,123,000 Rubel befreudirt. Der Petersburger Banquier Baron Stieglitz hat nun aus eigenen Mitteln den ganzen Schaden ersetzt. Baron Stieglitz hatte seinerzeit den Kammerjunfer Zukanzeff der Gesellschaft als Grafen warm empfohlen und erklärte in einer Unterredung mit dem Präsidenten der Gesellschaft, Graf Heyden, nunmehr auch die Verantwortung für den Empfohlenen tragen zu wollen. — (Mehr als 40,000 Ordensdecorationen) hat die rumänische Regierung, wie aus Bukarest berichtet wird, in der letzten Zeit verliehen. Wenn man bedenkt, daß jede decorirte Person 30 Centimeter Band per Jahr braucht, so kann man ungefähr ermessen, welch' einträgliches Geschäft die Bandfabrikanten bei diesen Massenverleihungen der rumänischen Ordenspenden machen. — (Gewaltthaten an türkischen Frauen.) In Kurumki, in der Nähe von Philippopol, wurden kürzlich sechs türkische Frauen und zwei Türlen ermordet, von welchem Vorfalle zwei Einwohner dem englischen Vice-Consul mit dem Beifügen Anzeige machten, daß die Bulgaren alle möglichen Unthaten begehen. Dieses und verschiedene Andere wurde von dem bezeichneter Vice-Consul persönlich dem in Philippopol commandirenden General Stabilin mitgetheilt, und demselben in Gegenwart des österreichischen Vice-Consuls von Aelburg auch als Beweis, daß Ordnung und Sicherheit selbst in der Stadt noch nicht hergestellt sind, weiter bekanntgegeben, daß täglich türkische Frauen und Mädchen von russischen Soldaten und Bulgaren geschändet werden. Auf das hin erschien des Abends bei dem Vice-Consul Calvert ein russischer Officier, welcher ihn avifirte, daß mehrere Officiere ihn deshalb zum Quell zu fordern beabsichtigten. Der mehrbenannte Consul veranlaßte also den General Stabilin, mit ihm in ein be- nachbartes bulgarisches Dorf zu gehen, wo man auch wirklich eine Türkin in einem bulgarischen Hause eingesperrt fand, welche ausfragte, daß sie seit mehreren Tagen von Soldaten und Bulgaren mißbraucht wurde. Der General ließ zwei Bulgaren ins Gefängniß abführen, dieselben wurden aber schon nach vierundzwanzig Stunden wieder entlassen. Alsbald wurde der Vater dieser Frau überfallen und tüchtig geschlagen. Weiter führte Vice-Consul Calvert den General Stabilin auch in das vom „Turkish compassionate fund“ unterhaltene Spital (zugleich Waisenhaus) in Philippopol und zeigte ihm drei von russischen Soldaten genozhützte, nun schwer krank darniederliegende türkische Frauen (zwei derselben sind seither verstorben; die dritte, welche von adrunzwanzig Soldaten mißbraucht wurde, schwel in Lebensgefahr). All das scheint denn doch überzeugend genug gewesen zu sein, denn die russischen Officiere haben ihre Quellgedanken jetzt nicht verwicklicht. Bemerkenswert hiebei noch werden, daß die vorerwähnte Ver- haftung von zwei Bulgaren einigen Schrecken unter der Bulgaren ver- breitere, welcher bewirkte, daß sie soogleich neun türkische Frauen in Frei- heit setzten, welche sie zu ihren viehischen Zwecken eingesperrt hatten. — (Vom Wetter.) Im ganzen Verlaufe der letztverfloffenen Woche dauerte in Mittel-Europa ruhige, größtentheils heitere, schöne Witterung an, während der ganze Westen seit dem 10. d. von einer am Ocean im Westen Jeland's constant andauernden Barometer-Depression bedroht erschien. Ueber Großbritannien sowohl wie an den Küsten Frank- reich's dominierte auch die ganze Woche über Regenwetter bei südlichen Winden und häufigen Gewittern. Aus Paris wurden in der Periode vom 11. bis 17. d. täglich Gewitter, Wetterleuchten und Regen gemeldet; die Temperatur war stets ziemlich hoch und erreichte im Schatten schon über 25 Grad, während das Minimum selbst in den Morgenstunden am 12. d. nicht unter +17.0 Grad Celsius fiel. — Ueber der österreichisch-ungari- schen Monarchie dauerte diese Periode über ununterbrochen äußerst günstiges schönes Maiwetter an; Gewitter waren hier sehr selten, ebenso die Nieder- schläge nur gering und lauten alle eingelangten Vegetations-Berichte über- einstimmend äußerst günstig. Auch für die nächsten Tage ist keine wesent- liche Aenderung des Wetters zu erwarten. — (Proceß gegen einen Heiligen.) Der „Times“ wird aus Calcutta, 5. Mai berichtet: „Ein specielles Tribunal, bestehend aus dem Ober-Richter und zwei Beisitzern, wird morgen tagen, um einen Appell in Sache der Mordanklage gegen den Radschah von Burri zu hören. Der General-Advocat wird Namens der Regierung das Urtheil erster Instanz unterstützen. Seit dem famosen Baroda-Proceße hat kein Fall so viel Interesse erregt. Der Radschah ist der erbliche Hüter des Juggernaut-Tempels. Seine besondere Function in dieser Eigenschaft be-

Nest darin, den Raum vor dem Throne zu setzen, wenn der Gott den Tempel verläßt, um den Zuggernant-Wagen zu besteigen. — Er ist auch das weltliche Haupt der Hindu-Religion in Driffa und wird von dem Urgaholke als die sichtbare Menschwerdung von Wischnu verehrt, da er als der directe Abstammung der alten Hindu-Könige von Driffa, deren Reich — wie man sagt — sich vom Ganges bis nach Cadaverly ausgedehnt haben soll, betrachtet wird. Der Ermordete, ein im Rufe großer Heiligkeit stehender Hindu-Einfiedler, genoss eine besondere Reputation für Heilung von Krankheiten. Die wesentlichen Thatsachen des Falles sind nach dem Erkenntnisse des Districtsgerichtes in Kurzem folgende: Das Opfer des Mordes wurde von der Polizei vor dem Löwenthore des Zuggernant-Tempels, bedeckt mit Brandwunden und anderen Merkmalen einer unbeschreiblichen Folter vergefunden. — Er brachte 15 Tage in der größten Agonie zu. Seinen Ausfagen zufolge waren zwei Diener des Radschah nach seinem Hause gekommen und hatten ihm gesagt, daß ihr Gebieter ihn zu sehen wünsche. Er wurde dann in das Gymnasium des Palastes geführt, wo der Radschah mit 10 oder 12 Dienern zugegen war. Dort wurde er zu Boden geworfen, überwältigt, drei Stunden hindurch auf das grausamste gefoltert und dann durch eine kleine Hintertür aus dem Hause geworfen. Nachdem er eine kleine Weile fortgezogen wurde, er schließlich von der Polizei aufgefunden. Das Motiv für das Verbrechen ist ein Geheimniß. — Der Verwundete konnte sich nicht erinnern, jemals den Radschah beleidigt zu haben; aber er sagte, daß die verwitwete Rani (Fürstin) ihn über den Geisteszustand des Radschah zu Rathe gezogen und er Anweisungen für dessen Heilung gegeben hatte. Er hatte nur Einmal den Palast besucht. Es war möglich, daß der Radschah bewogen worden war, zu glauben, daß er von der verwitweten Rani in einem Zauberkreuz gegen ihn gebracht wurde, oder daß irgend eine Intrigue gegen denselben vorhanden war. Die Criminal-Verhandlung, welche beträchtliche Zeit in Anspruch nahm, erzeugte die größte Sensation in Driffa, und zwar in Folge der besonderen Heiligkeit des Angeklagten, sowie des Ermordeten. Die Weisung war für die Freisprechung des Radschah, aber der präsidierende Richter fand ihn des Mordes schuldig, obwohl er ihn merkwürdigerweise nur zu lebenslänglicher Transportation verurtheilte.

Gegen dieses Urtheil legt nun Radschah die Berufung ein. Er ist erst 22 Jahre alt und soll bisher ein tadelloses Leben geführt haben. — (New-Yorker Sittenbild.) Ein Postbeamter in New-York, der etwa den Gehalt eines österreichischen Landesgerichtsrathes bezog, ist vor wenigen Tagen mit seiner Frau ins Arbeitshaus geschickt worden, weil ihre Kinder die Straßenbettelei gewerbmäßig betrieben. Er war zwar ein Politiker, soll indes trotzdem nach dem Zeugnisse seiner Vorgesetzten und Freunde ein nützlich, ordentlicher und fleißiger Mann gewesen sein. Er hatte aber unglücklicherweise eine Frau, die dem Trunke ergeben war, und da der Verdienst ihres Mannes nicht hinreichte, ihren Durst zu befriedigen, so wurden die Kinder von ihr zum Betteln gehalten. In Regen und Unwetter, bei Tag und bei Nacht mußten die armen Kleinen die Straßen durchwandern und das Mittel der Vorübergehenden ansehn, damit die Mutter nur Geld zu Wischny bekam! Schon vor einem Jahre wurde der Vater von der „Gesellschaft zur Verhütung von Verbrechen“ auf das Treiben seiner Kinder aufmerksam gemacht und vor den Folgen gewarnt. Augenwehlich war er aber nicht im Stande, seine „bessere Hälfte“ auf bessere Wege zu bringen! Denn diese hielt ihre Kinder nach wie vor zum Betteln an. Schließlich aber mißfielen sich die Gerichte in die Sache und das Ehepaar wurde auf mehrere Monate in das Arbeitshaus geschickt. — (Explosion.) Amerikanische Blätter berichten über eine furchtbare Explosion in Minneapolis, Minnesota, die sich am 2. Mai ereignete und bei welcher 14 Menschen getödtet und große Verthe zerstört wurden. Um 7 Uhr Abends wurde die Stadt durch einen schrecklichen Schlag, wie durch ein Erdbeben, erschüttert. Aus der großen Waburn-Mühle schloß eine Flammensäule in der Höhe von mehreren hundert Fuß empor und gleich darauf war das ungeheure Gebäude in einen Trümmerhaufen verwandelt. Wenige Augenblicke später zerbrach eine zweite Explosion die Thompson und Hoyt und Humboldt-Röhren, worauf eine Feuerbrunst ausbrach, die sich noch weitem zehn Wädhlen und den angrenzenden Gebäuden mittheilte. Es gelang den Feuerwehren um 8 Uhr 30 Minuten Abends, den Brand auf diese Grenzen zu beschränken. In der ganzen Stadt wurden die Fenster zertrümmert und durch weit weg geschleuderte

Trümmerstücke großer Größe angerichtet. Man schätzt den Verlust an Eigenthum auf anderthalb Millionen Dollars; fünf Mahlmühlen und eine Sägemühle wurden vollständig zerstört.

Marktbericht.

Hermannstadt, 21. Mai. Weizen per Sack, besser Qualität fl. 9.30, mittlerer fl. 8.80, minderer fl. 8.30; Halbrudt, besser fl. 7.90, mittlerer fl. 7.50, minderer fl. 7.10; Korn besser fl. 6.80, mittlerer fl. 6.60, minderer fl. 6.40; Gerste, fl. 6.—; Hafer, besser, fl. 3.40, mittlerer, fl. 3.20, minderer fl. 3.—; Runkelrübe fl. 6.50; Erdäpfel fl. 2.75; — Rindfleisch per 50 Kilo fl. 9.—; Semmelmehl fl. 8.50, Weißbrotmehl fl. 8.—, Schwarzbrotmehl fl. 6.50, — Erbsen pr. Liter fl. 12, Linfen fl. 16, Fiolen fl. 8, Hirse fl. 12, — Heu per 50 Kilo fl. 1.5 bis fl. 1.15; — Brennholz per Kubikmeter harts fl. 3.20, gemittelt fl. 2.70; — Kerzen per Kilo fl. 68, — Seife fr. 48, Rindfleisch fr. 34 und 40.

Fremdenliste.

Hotel Neurührer. L. Fischhorn, Kaufmann, von Boisa; Josef Hertle, Geschäftsfreier, von Tokony; Bobor Bertalan, Grundbesitzer, von Szamosújvár; Juliana Erdő, Cassiererin, von Szentes (Ungarn). Römischer Kaiser. Apor Miklos, k. ung. Postmeister, von Balaz; Charlotte Schwarzinger sammt Tochter, von Butarest.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 21. Mai 1878.

Table with exchange rates for various locations including London, Vienna, and other international markets. Columns include location, currency type, and rate.

Ein jeder gegen seinen Willen... das Wort... Moriz v. R... der angegebene Volksrechte dieser Mann gleichbedeutend... Das bringend den Kaiserfeld's... sich bewegend... den die phys... deutlich, da... die verklein... sondern daß... urtheilung... Reiches, der... Ungarns... Die o... wohl keinem... oder gewähl... zwischen De... nung des m... die verberbl... von Person... Kaiserfeld's... Was sonst... wenn man... anerkennen... zu den Unn... Centralismu... hielte, das... bewiesen, u... Constitution... Die „... sich dem all... Blattes sagt... Augenwende... „Dejterreich... England. G... deren Schut... schens und... Öjne j den... sein. Nicht... gegenwärtige... den nöthigst... der Kräfte... und selbst... willens. D... gegenüber... blicke am te... Krieges ins...

3. 534/1878. [334] 2-3 Kundmachung.

Der zu Marktstellen zwischen dem 26. Mai bis 1. Juni l. J. fallende Schaf-, Hornvieh- und Pferde-Jahrmart wird abgehalten. Marktstellen, am 19. Mai 1878. Das Marktamt.

U. 3. 390 ex 1878. [328] 2-3 Offert-Verhandlung.

Am 25. Juni l. J., Vormittags 10 bis 12 Uhr, findet eine Offertverhandlung wegen Uebergabe der Waldabstoßung des an Rumänien grenzenden siebenbürgischen Czoodt- und Lotru-Gebirgsrevieres auf die Dauer von 10 Jahren in dem Central-Amt der sächsischen Universität zu Hermannstadt, Großer Ring Haus-Nro. 15, II. Stock statt.

Der Jahresabgabebetrag beträgt im Czoodt-Revier 64685 Kubikmeter à 60 Kreuzer ö. W.; im Lotru-Revier 10,600 Kubikmeter à 16 Kreuzer ö. W.

Die Holzart besteht aus Fichten mit Buchen gemischt. Schriftliche Anträge, worin auch die Erklärung enthalten sein muß, daß der Fällungsplan und die Vertragsbedingungen dem Offerten bekannt sind und sich derselbe den letzteren ihrem vollen Inhalte nach unterwirft, sind unter Anschluß eines Neugeldes, und zwar für das Czoodt-Revier per fl. 340 ö. W. und für das Lotru-Revier per fl. 170 ö. W. spätestens bis 24. Juni l. J. an das Central-Amt der sächsischen Universität in Hermannstadt, bei welchem Fällungspläne und Vertragsbedingungen zur Einsicht aufzulegen, franco einzusenden, oder persönlich zu überreichen.

Dem Erstbehr wird das Neugeld in die vertragsmäßig zu leistende Caution eingerechnet; den übrigen Offerten aber rückgestellt. Hermannstadt, am 14. Mai 1878.

Vom Central-Amt der sächsischen Universität. Sz. 1510/1878. [329] 3-3 Pályázat.

Gyulafehérvár sz. kir. mint rendezett tanácsu városnak, a folyó év június 4-én bekövetkező városi hivatali személyzete újabb szervezése alkalmával, a főorvosi állomás évi 300 frt. fizetéssel, és az alorvosi állomás 120 frt. fizetéssel az 1876. évi XIV. t. cz. 144. §-a alapján előzetes pályázat útján betöltendő levén, pályázni kívánók följelentik: hogy kellőleg felszerelt kérvényeiket folyó évi május 28-áig alólirhoz nyújtsák be.

Megjegyeztetik: miszerint a városi képviselő testület határozata szerint mind két orvosi állomás elnyerésére csak tudori oklevéllel bírók tarthatnak igényt, s hogy a fenn iri rendszeresített évi fizetéssel semmi egyéb illetmény — kivévén a városon szabad praxist — nem jár.

Gyulafehérvár sz. kir. város-tanácsától 1878. évi május hó 17-én. Jenei István, polgármester.

3. 1100/1878. [333] 2-3 Concurs-Ausschreibung.

Zur Besetzung folgender Stellen wird hiermit der Concurs bis 5. Juni l. J. ausgeschrieben: 1. Der mit einem Jahresgehalt von 300 fl. verbundenen städtischen Thierarztens-Stelle. Der Gehalt wird in anticipativen Monatsraten gezahlt. 2. Der Stelle eines Steuer-Executors, welcher auch als Executor des Gemeinde-Gerichtes zu fungiren hat, die Schulverschuldung einzubringen und auch die Evidenzhaltung der Grundsteuer zu besorgen hat. Als Entlohnung werden denselben alle

Executions-Gebühren für die Mahnungen zugesichert und es werden als Minimum 300 fl. jährlich garantiert. 3. Der mit einer Jahres-Entlohnung von 150 fl. verbundenen Wegräumer-Stelle. Die Entlohnung wird in decursiven Monatsraten gezahlt.

Die Bewerber um diese Dienstposten haben die, mit den Qualifications- und Verwendungs-Zeugnissen versehenen Gesuche bis 5. Juni l. J., Abends 6 Uhr, bei dem gefertigten Magistrat einzureichen. Mühlbach, am 16. Mai 1878. Der Stadt-Magistrat.

Sz. 642/1878 [330] 2-3 Concurs.

Zur Besetzung der neu creirten Kreisnotär-Stelle für die zwei vereinigten Klein-Gemeinden Szacel und Mag, mit dem Wohnsitz in Szacel — Szaliscer Stuhlrichter-Bezirk — wird der Concurs bis zum 10. Juni l. J. ausgeschrieben. Die mit diesem Posten verbundenen Emolumente sind: ein jährlicher Gehalt von 400 fl. ö. W. und die freie Wohnung, sowie die für Privatisten durch die Communitäten festgestellten Taxen.

Im Sinne des XVIII. Gesetz-Artikels ex 1871 insinuirte Competenz-Gesuche sind bis zum festgesetzten Termine hieramts einzureichen. Saliste, am 14. Mai 1878. Der Stuhlrichter.

Aus dem Amtsblatte. Licitationen.

Am 31. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Salomon Herich in Mediasch. (Dortiger Bezirksger.) — Am 1. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Demeter Kigla und jene des Vita Kapló in Deva. (Dortiger Gerichtsbez.)

Am 1. Juni Liegenschaften des Grafen Adam Wass in Szeged. (Szamosújvárer Bezirksgericht.) — Am 1. Juni Liegenschaften des Alexius Sarkas'schen Nachlasses in Telet. (Devaer Gerichtsbez.)

Aufforderungen. Vom Klausenburger Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf die den Schwarzeischen Erben abgepfändeten Fahrnisse bis 26. Mai. — Vom Deester Gerichtsbezirk zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Karl Papir'schen Nachlaß in Moghar-Ujfal. — Vom Kézdivásarhelyer Gerichtsbezirk zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Rebekka Jancsó'schen Nachlaß in Rékdi-Basarhely.

Rothe Nasen werden schnell und dauernd natürlich weissen mit Menyli, ein vorzügliches Präparat des Chemikers A. Nieske in Dresden. Preis 5 Mark. Amtlich untersucht und als unschädlich empfohlen. — Bei Einsendung des Betrages Lieferung steuer- und portofrei. (322) 1-6

Schnellste und wirklich schmerzlose Heilung. finden geschlechtskrante Herren und Damen in der seit vielen Jahren bestehenden Ordinations-Anstalt des emirittirten Secundar-Arzt's Dr. GROSS, Wien, Stadt, Rothenturmstraße 11 (eif), vis-à-vis der Belzette, von 9-5 und am Feiertagen von 10-3 Uhr.

Alle Folgen der Selbstschwächung, Pollutionen, Samenfluß, Nervenreizung und die scheinbar unheilbaren Manneschwächen, die frisch entstandenen (in 8 Tagen) und veralteten Harnröhrenentzündungen, Stricturen und Harnblasen-Katarthe, weißer Fluß und Unfruchtbarkeit bei Damen, Nieren- und Blasenentzündungen und Geschwüre werden radical und ohne Berufshilfe geheilt. Auch brieflich. [326] 2-20

Articles de Paris. Jeden Gummi-Artikel. Unter strengster Discretion liefert zollfrei. Vertrauensvoll wende man sich an die Gummiwaaren-Fabrik F. W. GAERTE, Hamburg. Praeservatives, Gummi- und Fischblasen pr. Dtd. 2-6 M., brieflich. NB. Preis-Courant gratis. (972) 25

Gummi- u. Fischblasen, nur feinste und beste Parier, en gros und en detail pr. Dugend 1, 2, 3 und 4 fl.; — Damen-Specialitäten per Dugend fl. 2.50 versendet gegen Nachnahme Alex. Mosé, Wien, Stadt, Köllnerhofgasse Nr. 4. Auch alle Sorten nur echt französische Cigarettenpapiere per Carton zu Originalpreise. (9) 35

Verzeichniß der in Hermannstadt vom 1. bis 16. Mai 1878 Verstorbenen: Den 2. Karoline Szegeghy, Webersgattin, 32 J. alt, röm.-kath., an der Wassersucht, Flußgasse Nro. 4. 3. Anna Connerth, Tagelöhnerin, 73 J. alt, gr.-or., an Altersschwäche, Hltauertborziganie Nro. 55. — Andreas Moth, Spitalspfründner, 76 J. alt, ev., an Altersschwäche, Bürgerhospital. 5. Anna Orabu, Schriftsetzer's-Gattin, 25 J. alt, gr.-or., an Tuberkulose, Saggasse Nro. 28.

!! Unter Garantie radicalen dauernden Erfolges !! Wirkliche Hilfe! Selbst in Fällen, welche bisher allem Mediciniren hartnäckig widerstanden, werden ohne Injection, Quecksilber oder Jod unter Garantie radicalen dauernden Erfolges geheilt, und zwar: Syphilis und deren Folgezustände, veralteter Ausfluss, Stricturen, juckender Ausschlag, sogenannte Mitesser, Schmerzen im Munde und Halse etc. Ferner Manneschwäche (Impotenz), Pollutionen, besonders in Folge der Onanie; Folgen: Körper- und Gedächtniss-Schwäche, epileptische Anfälle, Tabes dorsalis etc. etc. Schliesslich Frauenkrankheiten: Weissfluss, Menstruations-Störungen, Unfruchtbarkeit, Bleichsucht, Blutarmuth etc. Bei Bestellungen wolle man eine kurze Krankheitsgeschichte einsenden, alsdann erforderlichenfalls die nöthigen Präparate zugesendet werden durch St. J. Gursch, Dresden, Amalienstrasse Nro. 11, II. Etage. [127] 22 !! Unter Garantie radicalen dauernden Erfolges !!